

SCHUBERT

MAHLER

21. 11. 1962

Lied v. d. Erde

MUSIKALISCHE JUGEND  
THEATER DER JUGEND

GROSSER KONZERTHAUS - SAAL

MITTWOCH, 21. NOVEMBER 1962, 19.30 UHR

ZYKLUS VII

2. ABONNEMENTKONZERT

ORCHESTER:

WIENER SYMPHONIKER

DIRIGENT:

ANDRÉ VANDERNOOT

SOLISTEN:

NADJA AFEJAN (ALT)

RAGNAR ULFUNG (TENOR)

PROGRAMM:

FRANZ SCHUBERT

(1797-1828)

SYMPHONIE NR. 5 IN B-DUR

ALLEGRO

ANDANTE CON MOTO

MENUETTO: ALLEGRO MOLTO

ALLEGRO VIVACE

— PAUSE —

GUSTAV MAHLER

(1860-1911)

„DAS LIED VON DER ERDE“

EINE SYMPHONIE FÜR EINE TENOR-  
U. EINE ALTSTIMME U. ORCHESTER

1. DAS TRINKLIED VOM JAMMER DER ERDE
2. DER EINSAME IM HERBST
3. VON DER JUGEND
4. VON DER SCHÖNHEIT
5. DER TRUNKENE IM FRÜHLING
6. DER ABSCHIED

PREIS DES PROGRAMMES MIT TEXTBEILAGE 2,50 SCHILLING

Ich lüfte dir das Fieber aus dem  
und leer lüft die Luft die  
und eine schilfer Mond er  
am schwarzen Firmament.  
hastest dich nach der Welt  
müdig am müde mit  
die Welt die Welt die Welt  
Die Sonne schilfer lüfte  
in die Welt die Welt  
mit seinen Schilfer die  
O nicht Wie eine Silber  
der Mond am Silber die  
ich eine einen einen  
hinter den dunklen die  
Der Bach singt von der Welt  
Die Blumen blühen im die  
Die Erde atmet voll von  
Alle Sehnsucht will nach  
die müde Menschen die  
um im Schlaf vergess ne  
und Jugend nach der Welt  
Die Vogel rocken schilfer  
Die Welt schilfer die Welt  
Es wehst kühl im Schilfer  
Ich stehe hier und die Welt  
ich harte eine eine eine  
die Welt die Welt die Welt  
Wo die Welt die Welt die Welt  
Ich wandle auf der Welt  
auf der Welt die Welt die Welt  
O Schönheit O die Welt  
Lebens trübe die Welt  
Er atmet von der Welt die Welt  
des Abschieds die Welt die Welt  
er lüfte und die Welt die Welt  
Er sprach seine Schilfer  
die Welt die Welt die Welt  
Wo die Welt die Welt die Welt  
Wo die Welt die Welt die Welt  
Ich suche die Welt die Welt  
Ich wandte die Welt die Welt  
Ich werde die Welt die Welt  
Horch die Welt die Welt die Welt  
Baum die Welt die Welt die Welt  
Frühling die Welt die Welt die Welt  
Baum die Welt die Welt die Welt  
Alldie Welt die Welt die Welt  
Der die Welt die Welt die Welt  
die Welt die Welt die Welt  
Aus die Welt die Welt die Welt  
der Vogel singt und die Welt

cob

Jhr

ett

oni,

zert-  
ie)

44),  
hard  
")

**DIE NÄCHSTEN VERANSTALTUNGEN  
DER „MUSIKALSCHEN JUGEND“**

Sonntag, 25. November, 19.30 Uhr  
Brahms-Saal (Musikverein)  
**Zyklus XI / 2. Konzert**  
Das Eichendorff-Quintett  
Werke von Rossini, Milhaud, Ibert, Jacob

Dienstag, 27. November, 17.45 u. 20.30 Uhr  
Großer Konzerthausaal  
**Jazz-Zyklus / 3. Konzert**  
John Coltrane und sein Quartett  
(USA)  
Restkarten noch erhältlich

Dienstag, 27. November, 19.30 Uhr  
Brahmssaal (Musikverein)  
**Zyklus XB / 1. Konzert**  
Wiener Barockensemble  
Leitung: Theodor Guschlbauer  
Werke von Purcell, Telemann, Albinoni,  
Vivaldi

Mittwoch, 28. November, 19.30 Uhr  
Großer Musikvereinssaal  
**Zyklus V / 3. Konzert**  
Honegger: Jeanne d'Arc au bucher  
Dirigent: Günther Theuring  
Sprecher: Inge Brückmeier  
Pater Diego Hanns Goetz

Donnerstag, 29. November, 19.30 Uhr  
Großer Konzerthausaal  
**Zyklus II / 2. Konzert**  
Dirigent: Hans Swarowsky  
Solistin: Sena Jurinac  
Werke von Schönberg, Mozart (Konzert-  
arien) und Schmidt (IV. Symphonie)

Samstag, 1. Dezember, **15 Uhr**  
Montag, 3. Dezember, 19.30 Uhr  
Großer Musikvereinssaal  
**Zyklus VI / 2. Konzert**  
Dirigent: Wilhelm Loibner  
Solist: Rohan de Saram  
Werke von Haydn (Symphonie Nr. 44),  
Dvorak (Cellokonzert) und Richard  
Strauss („Also sprach Zarathustra“)

**TERMINKALENDER (Fortsetzung)**

Sonntag, 2. Dezember, 19.30 Uhr  
Mozartsaal (Konzerthaus)  
**Zyklus XII / 3. Konzert**  
Das Konzerthausquartett  
Werke von Bruckner (Streichquintett  
F-dur), Haydn (Sextett „Das Echo“)  
und Mozart („Ein musikalischer Spaß“,  
KV. 522)

Dienstag, 4. Dezember, 19.30 Uhr  
Samstag, 8. Dezember, 19.30 Uhr  
Großer Musikvereinssaal  
**Zyklus I / 3. Konzert**  
Dirigent: Heinz Wallberg  
Solist: Michel Schwalbé  
Werke von Berger, Glazounow (Violin-  
konzert) und Bruckner (5. Symphonie)

Donnerstag, 6. Dezember, 19.30 Uhr  
Großer Konzerthausaal  
**Zyklus VII / 3. Konzert**  
Dirigent: Günther Wich  
Solistin: Lucretia West  
Werke von Schubert, Mahler (Kinder-  
totenlieder) und Bruckner (9. Sympho-  
nie)

**SCHUBERT**

**MAHLER**

*L. M. 1962*

*Lied vol Ende*

**MUSIKALISCHE JUGEND**

**THEATER DER JUGEND**

### 1. Das Trinklied vom Jammer der Erde

Schon winkt der Wein im gold'nen Pokale,  
doch trinkt noch nicht, erst sing' ich euch ein Lied!  
Das Lied vom Kummer soll auflachend in die Seele euch klingen.  
Wenn der Kummer naht, liegen wüst die Gärten der Seele,  
welkt hin und stirbt die Freude, der Gesang.  
Dunkel ist das Leben, ist der Tod.

Herr dieses Hauses!  
Dein Keller birgt die Fülle des goldenen Weins.  
Hier, diese Laute nenn' ich mein!  
Die Laute schlagen und die Gläser leeren,  
das sind die Dinge, die zusammenpassen.  
Ein voller Becher Weins zur rechten Zeit  
ist mehr wert als alle Reiche dieser Erde!  
Dunkel ist das Leben, ist der Tod.

Das Firmament blaut ewig, und die Erde  
wird lange feststeh'n und aufblüh'n im Lenz.  
Du aber, Mensch, wie lange lebst denn du?  
Nicht hundert Jahre darfst du dich ergötzen  
an all dem morschen Tande dieser Erde.

Seht dort hinab! Im Mondschein auf den Gräbern  
hockt eine wild-gespenstische Gestalt.  
Ein Aff' ist's! Hört ihr, wie sein Heulen  
hinausgellt in den süßen Duft des Lebens?  
Jetzt nehmt den Wein! Jetzt ist es Zeit, Genossen!  
Leert eure gold'nen Becher zu Grund!  
Dunkel ist das Leben, ist der Tod.

### 2. Der Einsame im Herbst

Herbstnebel wallen bläulich überm See;  
vom Reif bezogen stehen alle Gräser;  
man meint, ein Künstler habe Staub von Jade  
über die feinen Blüten ausgestreut.

Der süße Duft der Blumen ist verflogen;  
ein kalter Wind beugt ihre Stengel nieder.  
Bald werden die verwelkten, gold'nen Blätter  
der Lotosblüten auf dem Wasser zieh'n.

Mein Herz ist müde. Meine kleine Lampe  
erlosch mit Knistern, es gemahnt mich an den Schlaf.  
Ich komme zu dir, traute Ruhestätte!  
Ja, gib mir Ruh', ich hab' Erquickung not.

Ich weine viel in meinen Einsamkeiten.  
Der Herbst in meinem Herzen währt zu lange.  
Sonne der Liebe, willst du nie mehr scheinen,  
Um meine bitteren Tränen mild aufzutrocknen?

### 3. Von der Jugend

Mitten in dem kleinen Teiche  
steht ein Pavillon aus grünem  
und aus weißem Porzellan.

Wie der Rücken eines Tigers  
wölbt die Brücke sich aus Jade  
zu dem Pavillon hinüber.

In dem Häuschen sitzen Freunde,  
schön gekleidet, trinken, plaudern;  
manche schreiben Verse nieder.

Ihre seid'nen Ärmel gleiten  
rückwärts, ihre seid'nen Mützen  
hocken lustig tief im Nacken.

wie ein Halbmond steht die Brücke,  
umgekehrt der Bogen. Freunde,  
schön gekleidet, trinken, plaudern.

#### 4. Von der Schönheit

Junge Mädchen pflücken Blumen,  
pflücken Lotosblumen an dem Uferrande.  
Zwischen Büschen und Blättern sitzen sie,  
sammeln Blüten in den Schoß und rufen  
sich einander Neckereien zu.

Gold'ne Sonne webt um die Gestalten,  
spiegelt sie im blanken Wasser wider.  
Sonne spiegelt ihre schlanken Glieder,  
ihre süßen Augen wider,  
und der Zephyr hebt mit Schmeichelkosen das Gewebe  
ihrer Ärmel auf, führt den Zauber  
ihrer Wohlgerüche durch die Luft.

O sieh, was tummeln sich für schöne Knaben  
dort an dem Uferrand auf mut'gen Rossen,  
weithin glänzend wie die Sonnenstrahlen!  
Schon zwischen dem Geäst der grünen Weiden  
trabt das jungfrische Volk einher. Das Roß des einen  
wiehert fröhlich auf und scheut und saust dahin;  
über Blumen, Gräser wanken hin die Hufe,  
sie zerstampfen jäh im Sturm  
die hingesunk'nen Blüten. Hei! Wie flattern  
im Taumel seine Mähnen, dampfen heiß die Nüstern!

Gold'ne Sonne webt um die Gestalten,  
spiegelt sie im blanken Wasser wider,  
und die schönste von den Jungfrau'n sendet  
lange Blicke ihm der Sehnsucht nach.  
Ihre stolze Haltung ist nur Verstellung.  
In dem Funkeln ihrer großen Augen,  
in dem Dunkel ihres heißen Blicks schwingt klagend  
noch die Erregung ihres Herzens nach.

#### 5. Der Trunkene im Frühling

Wenn nur ein Traum das Leben ist,  
warum denn Müh' und Plag'?!  
Ich trinke, bis ich nicht mehr kann,  
den ganzen lieben Tag!

Und wenn ich nicht mehr trinken kann,  
weil Kehl' und Seele voll,  
so taum' ich bis zu meiner Tür  
und schlafe wundervoll.

Auf des kleinen Teiches stiller  
Wasserfläche zeigt sich alles  
wunderlich im Spiegelbilde.

Alles auf dem Kopfe stehend  
in dem Pavillon aus grünem  
und aus weißem Porzellan;

wie ein Halbmond steht die Brücke,  
umgekehrt der Bogen. Freunde,  
schön gekleidet, trinken, plaudern.

#### 4. Von der Schönheit

Junge Mädchen pflücken Blumen,  
pflücken Lotosblumen an dem Uferrande.  
Zwischen Büschen und Blättern sitzen sie,  
sammeln Blüten in den Schoß und rufen  
sich einander Neckereien zu.

Gold'ne Sonne webt um die Gestalten,  
spiegelt sie im blanken Wasser wider.  
Sonne spiegelt ihre schlanken Glieder,  
ihre süßen Augen wider,  
und der Zephyr hebt mit Schmeichelkosen das Gewebe  
ihrer Ärmel auf, führt den Zauber  
ihrer Wohlgerüche durch die Luft.

O sieh, was tummeln sich für schöne Knaben  
dort an dem Uferrand auf mut'gen Rossen,  
weithin glänzend wie die Sonnenstrahlen!  
Schon zwischen dem Geäst der grünen Weiden  
trabt das jungfrische Volk einher. Das Roß des einen  
wiehert fröhlich auf und scheut und saust dahin;  
über Blumen, Gräser wanken hin die Hufe,  
sie zerstampfen jäh im Sturm  
die hingesunk'nen Blüten. Hei! Wie flattern  
im Taumel seine Mähnen, dampfen heiß die Nüstern!

Gold'ne Sonne webt um die Gestalten,  
spiegelt sie im blanken Wasser wider,  
und die schönste von den Jungfrau'n sendet  
lange Blicke ihm der Sehnsucht nach.  
Ihre stolze Haltung ist nur Verstellung.  
In dem Funkeln ihrer großen Augen,  
in dem Dunkel ihres heißen Blicks schwingt klagend  
noch die Erregung ihres Herzens nach.

#### 5. Der Trunkene im Frühling

Wenn nur ein Traum das Leben ist,  
warum denn Müh' und Plag'?!  
Ich trinke, bis ich nicht mehr kann,  
den ganzen lieben Tag!

Und wenn ich nicht mehr trinken kann,  
weil Kehl' und Seele voll,  
so taum' ich bis zu meiner Tür  
und schlafe wundervoll.

Auf des kleinen Teiches stiller  
Wasserfläche zeigt sich alles  
wunderlich im Spiegelbilde.

Alles auf dem Kopfe stehend  
in dem Pavillon aus grünem  
und aus weißem Porzellan;

wie ein Halbmond steht die Brücke,  
umgekehrt der Bogen. Freunde,  
schön gekleidet, trinken, plaudern.

#### 4. Von der Schönheit

Junge Mädchen pflücken Blumen,  
pflücken Lotosblumen an dem Uferrande.  
Zwischen Büschen und Blättern sitzen sie,  
sammeln Blüten in den Schoß und rufen  
sich einander Neckereien zu.

Gold'ne Sonne webt um die Gestalten,  
spiegelt sie im blanken Wasser wider.  
Sonne spiegelt ihre schlanken Glieder,  
ihre süßen Augen wider,  
und der Zephyr hebt mit Schmeichelkosen das Gewebe  
ihrer Ärmel auf, führt den Zauber  
ihrer Wohlgerüche durch die Luft.

O sieh, was tummeln sich für schöne Knaben  
dort an dem Uferrand auf mut'gen Rossen,  
weithin glänzend wie die Sonnenstrahlen!  
Schon zwischen dem Geäst der grünen Weiden  
trabt das jungfrische Volk einher. Das Roß des einen  
wiehert fröhlich auf und scheut und saust dahin;  
über Blumen, Gräser wanken hin die Hufe,  
sie zerstampfen jäh im Sturm  
die hingesunk'nen Blüten. Hei! Wie flattern  
im Taumel seine Mähnen, dampfen heiß die Nüstern!

Gold'ne Sonne webt um die Gestalten,  
spiegelt sie im blanken Wasser wider,  
und die schönste von den Jungfrau'n sendet  
lange Blicke ihm der Sehnsucht nach.  
Ihre stolze Haltung ist nur Verstellung.  
In dem Funkeln ihrer großen Augen,  
in dem Dunkel ihres heißen Blicks schwingt klagend  
noch die Erregung ihres Herzens nach.

#### 5. Der Trunkene im Frühling

Wenn nur ein Traum das Leben ist,  
warum denn Müh' und Plag'?!  
Ich trinke, bis ich nicht mehr kann,  
den ganzen lieben Tag!

Und wenn ich nicht mehr trinken kann,  
weil Kehl' und Seele voll,  
so taum' ich bis zu meiner Tür  
und schlafe wundervoll.

Auf des kleinen Teiches stiller  
Wasserfläche zeigt sich alles  
wunderlich im Spiegelbilde.

Alles auf dem Kopfe stehend  
in dem Pavillon aus grünem  
und aus weißem Porzellan;

wie ein Halbmond steht die Brücke,  
umgekehrt der Bogen. Freunde,  
schön gekleidet, trinken, plaudern.

#### 4. Von der Schönheit

Junge Mädchen pflücken Blumen,  
pflücken Lotosblumen an dem Uferrande.  
Zwischen Büschen und Blättern sitzen sie,  
sammeln Blüten in den Schoß und rufen  
sich einander Neckereien zu.

Gold'ne Sonne webt um die Gestalten,  
spiegelt sie im blanken Wasser wider.  
Sonne spiegelt ihre schlanken Glieder,  
ihre süßen Augen wider,  
und der Zephyr hebt mit Schmeichelkosen das Gewebe  
ihrer Ärmel auf, führt den Zauber  
ihrer Wohlgerüche durch die Luft.

O sieh, was tummeln sich für schöne Knaben  
dort an dem Uferrand auf mut'gen Rossen,  
weithin glänzend wie die Sonnenstrahlen!  
Schon zwischen dem Geäst der grünen Weiden  
trabt das jungfrische Volk einher. Das Roß des einen  
wiehert fröhlich auf und scheut und saust dahin;  
über Blumen, Gräser wanken hin die Hufe,  
sie zerstampfen jäh im Sturm  
die hingesunk'nen Blüten. Hei! Wie flattern  
im Taumel seine Mähnen, dampfen heiß die Nüstern!

Gold'ne Sonne webt um die Gestalten,  
spiegelt sie im blanken Wasser wider,  
und die schönste von den Jungfrau'n sendet  
lange Blicke ihm der Sehnsucht nach.  
Ihre stolze Haltung ist nur Verstellung.  
In dem Funkeln ihrer großen Augen,  
in dem Dunkel ihres heißen Blicks schwingt klagend  
noch die Erregung ihres Herzens nach.

#### 5. Der Trunkene im Frühling

Wenn nur ein Traum das Leben ist,  
warum denn Müh' und Plag'?!  
Ich trinke, bis ich nicht mehr kann,  
den ganzen lieben Tag!

Und wenn ich nicht mehr trinken kann,  
weil Kehl' und Seele voll,  
so taum' ich bis zu meiner Tür  
und schlafe wundervoll.

Auf des kleinen Teiches stiller  
Wasserfläche zeigt sich alles  
wunderlich im Spiegelbilde.

Alles auf dem Kopfe stehend  
in dem Pavillon aus grünem  
und aus weißem Porzellan;

wie ein Halbmond steht die Brücke,  
umgekehrt der Bogen. Freunde,  
schön gekleidet, trinken, plaudern.

#### 4. Von der Schönheit

Junge Mädchen pflücken Blumen,  
pflücken Lotosblumen an dem Uferrande.  
Zwischen Büschen und Blättern sitzen sie,  
sammeln Blüten in den Schoß und rufen  
sich einander Neckereien zu.

Gold'ne Sonne webt um die Gestalten,  
spiegelt sie im blanken Wasser wider.  
Sonne spiegelt ihre schlanken Glieder,  
ihre süßen Augen wider,  
und der Zephyr hebt mit Schmeichelkosen das Gewebe  
ihrer Ärmel auf, führt den Zauber  
ihrer Wohlgerüche durch die Luft.

O sieh, was tummeln sich für schöne Knaben  
dort an dem Uferrand auf mut'gen Rossen,  
weithin glänzend wie die Sonnenstrahlen!  
Schon zwischen dem Geäst der grünen Weiden  
trabt das jungfrische Volk einher. Das Roß des einen  
wiehert fröhlich auf und scheut und saust dahin;  
über Blumen, Gräser wanken hin die Hufe,  
sie zerstampfen jäh im Sturm  
die hingesunk'nen Blüten. Hei! Wie flattern  
im Taumel seine Mähnen, dampfen heiß die Nüstern!

Gold'ne Sonne webt um die Gestalten,  
spiegelt sie im blanken Wasser wider,  
und die schönste von den Jungfrau'n sendet  
lange Blicke ihm der Sehnsucht nach.  
Ihre stolze Haltung ist nur Verstellung.  
In dem Funkeln ihrer großen Augen,  
in dem Dunkel ihres heißen Blicks schwingt klagend  
noch die Erregung ihres Herzens nach.

#### 5. Der Trunkene im Frühling

Wenn nur ein Traum das Leben ist,  
warum denn Müh' und Plag'?!  
Ich trinke, bis ich nicht mehr kann,  
den ganzen lieben Tag!

Und wenn ich nicht mehr trinken kann,  
weil Kehl' und Seele voll,  
so taum' ich bis zu meiner Tür  
und schlafe wundervoll.

Auf des kleinen Teiches stiller  
Wasserfläche zeigt sich alles  
wunderlich im Spiegelbilde.

Alles auf dem Kopfe stehend  
in dem Pavillon aus grünem  
und aus weißem Porzellan;

wie ein Halbmond steht die Brücke,  
umgekehrt der Bogen. Freunde,  
schön gekleidet, trinken, plaudern.

#### 4. Von der Schönheit

Junge Mädchen pflücken Blumen,  
pflücken Lotosblumen an dem Uferrande.  
Zwischen Büschen und Blättern sitzen sie,  
sammeln Blüten in den Schoß und rufen  
sich einander Neckereien zu.

Gold'ne Sonne webt um die Gestalten,  
spiegelt sie im blanken Wasser wider.  
Sonne spiegelt ihre schlanken Glieder,  
ihre süßen Augen wider,  
und der Zephyr hebt mit Schmeichelkosen das Gewebe  
ihrer Ärmel auf, führt den Zauber  
ihrer Wohlgerüche durch die Luft.

O sieh, was tummeln sich für schöne Knaben  
dort an dem Uferrand auf mut'gen Rossen,  
weithin glänzend wie die Sonnenstrahlen!  
Schon zwischen dem Geäst der grünen Weiden  
trabt das jungfrische Volk einher. Das Roß des einen  
wiehert fröhlich auf und scheut und saust dahin;  
über Blumen, Gräser wanken hin die Hufe,  
sie zerstampfen jäh im Sturm  
die hingesunk'nen Blüten. Hei! Wie flattern  
im Taumel seine Mähnen, dampfen heiß die Nüstern!

Gold'ne Sonne webt um die Gestalten,  
spiegelt sie im blanken Wasser wider,  
und die schönste von den Jungfrau'n sendet  
lange Blicke ihm der Sehnsucht nach.  
Ihre stolze Haltung ist nur Verstellung.  
In dem Funkeln ihrer großen Augen,  
in dem Dunkel ihres heißen Blicks schwingt klagend  
noch die Erregung ihres Herzens nach.

#### 5. Der Trunkene im Frühling

Wenn nur ein Traum das Leben ist,  
warum denn Müh' und Plag'?!  
Ich trinke, bis ich nicht mehr kann,  
den ganzen lieben Tag!

Und wenn ich nicht mehr trinken kann,  
weil Kehl' und Seele voll,  
so taum' ich bis zu meiner Tür  
und schlafe wundervoll.

Auf des kleinen Teiches stiller  
Wasserfläche zeigt sich alles  
wunderlich im Spiegelbilde.

Alles auf dem Kopfe stehend  
in dem Pavillon aus grünem  
und aus weißem Porzellan;

wie ein Halbmond steht die Brücke,  
umgekehrt der Bogen. Freunde,  
schön gekleidet, trinken, plaudern.

#### 4. Von der Schönheit

Junge Mädchen pflücken Blumen,  
pflücken Lotosblumen an dem Uferrande.  
Zwischen Büschen und Blättern sitzen sie,  
sammeln Blüten in den Schoß und rufen  
sich einander Neckereien zu.

Gold'ne Sonne webt um die Gestalten,  
spiegelt sie im blanken Wasser wider.  
Sonne spiegelt ihre schlanken Glieder,  
ihre süßen Augen wider,  
und der Zephyr hebt mit Schmeichelkosen das Gewebe  
ihrer Ärmel auf, führt den Zauber  
ihrer Wohlgerüche durch die Luft.

O sieh, was tummeln sich für schöne Knaben  
dort an dem Uferrand auf mut'gen Rossen,  
weithin glänzend wie die Sonnenstrahlen!  
Schon zwischen dem Geäst der grünen Weiden  
trabt das jungfrische Volk einher. Das Roß des einen  
wiehert fröhlich auf und scheut und saust dahin;  
über Blumen, Gräser wanken hin die Hufe,  
sie zerstampfen jäh im Sturm  
die hingesunk'nen Blüten. Hei! Wie flattern  
im Taumel seine Mähnen, dampfen heiß die Nüstern!

Gold'ne Sonne webt um die Gestalten,  
spiegelt sie im blanken Wasser wider,  
und die schönste von den Jungfrau'n sendet  
lange Blicke ihm der Sehnsucht nach.  
Ihre stolze Haltung ist nur Verstellung.  
In dem Funkeln ihrer großen Augen,  
in dem Dunkel ihres heißen Blicks schwingt klagend  
noch die Erregung ihres Herzens nach.

#### 5. Der Trunkene im Frühling

Wenn nur ein Traum das Leben ist,  
warum denn Müh' und Plag'?!  
Ich trinke, bis ich nicht mehr kann,  
den ganzen lieben Tag!

Und wenn ich nicht mehr trinken kann,  
weil Kehl' und Seele voll,  
so taum' ich bis zu meiner Tür  
und schlafe wundervoll.

Auf des kleinen Teiches stiller  
Wasserfläche zeigt sich alles  
wunderlich im Spiegelbilde.

Alles auf dem Kopfe stehend  
in dem Pavillon aus grünem  
und aus weißem Porzellan;

wie ein Halbmond steht die Brücke,  
umgekehrt der Bogen. Freunde,  
schön gekleidet, trinken, plaudern.

#### 4. Von der Schönheit

Junge Mädchen pflücken Blumen,  
pflücken Lotosblumen an dem Uferrande.  
Zwischen Büschen und Blättern sitzen sie,  
sammeln Blüten in den Schoß und rufen  
sich einander Neckereien zu.

Gold'ne Sonne webt um die Gestalten,  
spiegelt sie im blanken Wasser wider.  
Sonne spiegelt ihre schlanken Glieder,  
ihre süßen Augen wider,  
und der Zephyr hebt mit Schmeichelkosen das Gewebe  
ihrer Ärmel auf, führt den Zauber  
ihrer Wohlgerüche durch die Luft.

O sieh, was tummeln sich für schöne Knaben  
dort an dem Uferrand auf mut'gen Rossen,  
weithin glänzend wie die Sonnenstrahlen!  
Schon zwischen dem Geäst der grünen Weiden  
trabt das jungfrische Volk einher. Das Roß des einen  
wiehert fröhlich auf und scheut und saust dahin;  
über Blumen, Gräser wanken hin die Hufe,  
sie zerstampfen jäh im Sturm  
die hingesunk'nen Blüten. Hei! Wie flattern  
im Taumel seine Mähnen, dampfen heiß die Nüstern!

Gold'ne Sonne webt um die Gestalten,  
spiegelt sie im blanken Wasser wider,  
und die schönste von den Jungfrau'n sendet  
lange Blicke ihm der Sehnsucht nach.  
Ihre stolze Haltung ist nur Verstellung.  
In dem Funkeln ihrer großen Augen,  
in dem Dunkel ihres heißen Blicks schwingt klagend  
noch die Erregung ihres Herzens nach.

#### 5. Der Trunkene im Frühling

Wenn nur ein Traum das Leben ist,  
warum denn Müh' und Plag'?!  
Ich trinke, bis ich nicht mehr kann,  
den ganzen lieben Tag!

Und wenn ich nicht mehr trinken kann,  
weil Kehl' und Seele voll,  
so taum' ich bis zu meiner Tür  
und schlafe wundervoll.

Auf des kleinen Teiches stiller  
Wasserfläche zeigt sich alles  
wunderlich im Spiegelbilde.

Alles auf dem Kopfe stehend  
in dem Pavillon aus grünem  
und aus weißem Porzellan;

wie ein Halbmond steht die Brücke,  
umgekehrt der Bogen. Freunde,  
schön gekleidet, trinken, plaudern.

#### 4. Von der Schönheit

Junge Mädchen pflücken Blumen,  
pflücken Lotosblumen an dem Uferrande.  
Zwischen Büschen und Blättern sitzen sie,  
sammeln Blüten in den Schoß und rufen  
sich einander Neckereien zu.

Gold'ne Sonne webt um die Gestalten,  
spiegelt sie im blanken Wasser wider.  
Sonne spiegelt ihre schlanken Glieder,  
ihre süßen Augen wider,  
und der Zephyr hebt mit Schmeichelkosen das Gewebe  
ihrer Ärmel auf, führt den Zauber  
ihrer Wohlgerüche durch die Luft.

O sieh, was tummeln sich für schöne Knaben  
dort an dem Uferrand auf mut'gen Rossen,  
weithin glänzend wie die Sonnenstrahlen!  
Schon zwischen dem Geäst der grünen Weiden  
trabt das jungfrische Volk einher. Das Roß des einen  
wiehert fröhlich auf und scheut und saust dahin;  
über Blumen, Gräser wanken hin die Hufe,  
sie zerstampfen jäh im Sturm  
die hingesunk'nen Blüten. Hei! Wie flattern  
im Taumel seine Mähnen, dampfen heiß die Nüstern!

Gold'ne Sonne webt um die Gestalten,  
spiegelt sie im blanken Wasser wider,  
und die schönste von den Jungfrau'n sendet  
lange Blicke ihm der Sehnsucht nach.  
Ihre stolze Haltung ist nur Verstellung.  
In dem Funkeln ihrer großen Augen,  
in dem Dunkel ihres heißen Blicks schwingt klagend  
noch die Erregung ihres Herzens nach.

#### 5. Der Trunkene im Frühling

Wenn nur ein Traum das Leben ist,  
warum denn Müh' und Plag'?!  
Ich trinke, bis ich nicht mehr kann,  
den ganzen lieben Tag!

Und wenn ich nicht mehr trinken kann,  
weil Kehl' und Seele voll,  
so taum' ich bis zu meiner Tür  
und schlafe wundervoll.

Ich fülle mir den Becher neu  
und leer' ihn bis zum Grund  
und singe, bis der Mond erglänzt  
am schwarzen Firmament.

Und wenn ich nicht mehr singen kann,  
so schlaf' ich wieder ein.  
Was geht mich denn der Frühling an?!  
Laßt mich betrunken sein!

#### 6. Der Abschied

Die Sonne scheidet hinter dem Gebirge.  
In alle Täler steigt der Abend nieder  
mit seinen Schatten, die voll Kühlung sind.

O sieh! Wie eine Silberbarke schwebt  
der Mond am blauen Himmelssee herauf.  
Ich spüre eines feinen Windes Weh'n  
hinter den dunklen Fichten.

Der Bach singt voller Wohllaut durch das Dunkel.  
Die Blumen blassen im Dämmerchein.  
Die Erde atmet voll von Ruh' und Schlaf.

Alle Sehnsucht will nun träumen,  
die müden Menschen geh'n heimwärts,  
um im Schlaf vergess'nes Glück  
und Jugend neu zu lernen.  
Die Vögel hocken still in ihren Zweigen.  
Die Welt schläft ein ...

Es wehet kühl im Schatten meiner Fichten.  
Ich stehe hier und harre meines Freundes;  
ich harre sein zum letzten Lebewohl.

Ich sehne mich, o Freund, an deiner Seite  
die Schönheit dieses Abends zu genießen.  
Wo bleibst du? Du läßt mich lang allein!

Ich wandle auf und nieder mit meiner Laute  
auf Wegen, die von weichem Grase schwellen.  
O Schönheit! O ewigen Liebens,  
Lebens trunk'ne Welt. — —

Er stieg vom Pferd und reichte ihm den Trunk  
des Abschieds dar. Er fragte ihn, wohin  
er führe und auch, warum es müßte sein.  
Er sprach, seine Stimme war umflort: Du, mein Freund,  
mir war auf dieser Welt das Glück nicht hold.

Wohin ich geh'? Ich geh', ich wand're in die Berge.  
Ich suche Ruhe für mein einsam' Herz.  
Ich wandle nach der Heimat, meiner Stätte!  
Ich werde niemals in die Ferne schweifen.  
Still ist mein Herz und harret seiner Stunde.

Die liebe Erde allüberall  
blüht auf im Lenz und grünt aufs neu!  
Allüberall und ewig blauen licht die Fernen.  
Ewig ..... Ewig .....

Ich fühle mich ein Ferkel von  
und beschreibe die neue Gattung  
und starrte bis der Mond erhellte  
an schwarzem Finsternis.

8. Der Abschied

Die Sonne schied sich hinter dem Gebirge  
in alle Thäler schied das Licht  
mit seinen Schwestern die Welt  
O nicht! Wie eine Silberdecke schwebt  
der Mond ein Glanz hinter dem Gebirge  
Ich sehe eines Landes Wälder  
hinter den dunklen Felsen  
Der Bach singt seinen Vortrag durch das Dunkel  
Die Blumen blühen im Thale  
Die Erde strahlt voll von Licht und Schall

Alle Sehnsucht will ich flühen  
die goldenen Thäler hinter mich  
um im Schilf zu stehen  
und Lachen mit den Felsen  
Der Vogel fliehet sich in den Lüften  
Die Welt schallt an

Ich wehst nicht im Abschied hinter Felsen  
Ich stehe hier und warte meines Fremden  
Ich habe sein Bild in meinem Herzen

Ich sehe mich in Ferne an deiner Seite  
die Sehnsucht eines Abends zu weichen  
Wo wieder dich die Welt mich sieht

Ich wandte mich und dachte an meine Liebe  
auf Wasser das von weitem Grass schallt  
O Schöne! O meine Liebe  
Lebens trübste Welt

Er stieg vom Berg und wandte sich den Thälern  
des Abschieds das Licht war  
er lüfte und sah seine Welt  
Es sprach seine Stimme was er dachte im mein Freund  
man war auf dieser Welt das Glück nicht hoch

Wohin ich eile? Ich wandte in die Höhe  
Ich suche Ruhe für mein einsam Herz  
Ich wandte mich der Höhe nach  
Ich werde niemals in die Ferne schweifen  
Sich ist mein Herz und meine Sehnsucht

Die liebe Erde abendlich  
blüht auf im Land und lüfte sich  
Abend und ewig blühen hier die Fernen  
Ewig

Die liebe Erde abendlich  
blüht auf im Land und lüfte sich  
Abend und ewig blühen hier die Fernen  
Ewig